

Thomas Anderegg schwingt obenaus

HÜNENBERG Der CVP-Gemeinderatskandidat lässt die anderen hinter sich. Das absolute Mehr erreicht er aber nicht. Wer nochmals antreten wird, ist offen.

RAHEL HUG
rahel.hug@zugerzeitung.ch

Fünf Kandidaten und ein freier Sitz: Die Ausgangslage für die gestrige Gemeinderats-Ergänzungswahl in Hünenberg präsentierte sich spannend. Umso mehr, weil es in Hünenberg bereits seit längerem nicht mehr zu einer echten Wahl gekommen war: Bei den letzten Gesamterneuerungswahlen im Herbst 2014 wurde die Exekutive nämlich in stiller Wahl bestätigt. Jetzt aber könnte es im Rat zu einer Verschiebung der Parteistärken kommen. Könnte, denn entschieden ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nichts. Keiner der fünf Kandidaten hat gestern das absolute Mehr im Rennen um die Nachfolge von SVP-Bau- und Chef Beat Gertsch erreicht. Dieses lag bei 1742 Stimmen. Von den 5840 Stimmberechtigten in Hünenberg gingen 60,72 Prozent an die Urne. 64 von den insgesamt 3546 eingegangenen Wahlzetteln waren ungültig.

«Mehrere Faktoren haben gepasst»

Obwohl keiner der Kandidaten das absolute Mehr erreichte, gibt es einen klaren Leader am gestrigen Wahlsonntag in Hünenberg. Mit 1094 Stimmen liegt der CVP-Kandidat Thomas Anderegg weit vor dem zweitplatzierten Max Bucher. Der Kandidat der FDP erreichte 698 Stimmen. Er liess Alberto Casco von der SVP hinter sich, der 575 Stimmen auf sich vereinigen konnte. Der Abstand von Casco zu den zwei Letztplatzierten ist nur gering: Der Parteilose Pius Hürlimann erreichte 561 Stimmen und Karin Baumgartner-Hägi vom Grünen Forum 554 Stimmen.

Entsprechend gross ist die Freude bei **Thomas Anderegg**. «Ich bin sehr zufrieden», erklärt der Jurist aus Hünenberg See. Es sei schwierig zu sagen, welche Gründe zu seinem guten Abschneiden geführt hätten. «Es waren wohl mehrere Faktoren, die einfach



1094 Stimmen:
Thomas Anderegg (CVP).
PD



698 Stimmen:
Max Bucher (FDP).
PD



575 Stimmen:
Alberto Casco (SVP).
PD

zusammengepasst haben», schätzt der CVP-Mann die Situation ein. Erwartet habe er ein so gutes Resultat nicht, gibt Anderegg zu. «Ich hatte zwar ein gutes Gefühl aufgrund der vielen positiven Rückmeldungen, aber mit dieser Deutlichkeit habe ich nicht gerechnet.»

Umso mehr will Thomas Anderegg nun um den Sitz in der Exekutive kämpfen. «Wenn es zu einem zweiten Wahlgang kommt, werde ich mit Sicherheit wieder antreten. Das gute Resultat fasse ich als Vertrauensbeweis auf und es gibt meiner Motivation zusätzlichen Auftrieb.» Würde Thomas Anderegg den Einzug in den Gemeinderat schaffen, wäre die CVP nach rund 13 Jahren wieder mit zwei Vertretern im Gemeinderat aktiv.

«CVP hat stark mobilisiert»

Andereggs Konkurrent **Max Bucher** zeigt sich «grundsätzlich zufrieden» mit seinem Resultat. «Dass ich die zweite Position erreicht habe, freut mich, und das Ergebnis ist sicher beachtlich», sagt der Verkaufsleiter, der für die FDP angetreten war. Persönlich jedoch sei er «schon etwas enttäuscht», dass der Abstand zum CVP-Kandidaten so gross sei. «Ich hätte erwartet, dass ich etwas stärker aufholen kann.» Einen Grund sieht Max Bucher darin, dass die FDP bereits mit zwei Mandaten im Gemeinderat vertreten ist. «Ausserdem hat die CVP sehr stark



561 Stimmen:
Pius Hürlimann (parteilos).
PD



554 Stimmen:
Karin Baumgartner-Hägi (GF).
PD

mobilisiert», bilanziert der Verkaufsleiter. Gestern noch hat er sich mit seinen Parteikollegen getroffen, um das weitere Vorgehen zu besprechen. «Es ist aber noch offen, ob ich wieder antreten werde. Es hängt auch davon ab, was die anderen Parteien machen», so Bucher.

Die Entscheidung, ob er zu einem zweiten Wahlgang antreten würde, hat auch der drittplatzierte **Alberto Casco**

noch nicht gefällt. «Ich werde mir nun Gedanken machen über mein Resultat», sagt der Kandidat der SVP. Dieses fiel nicht ganz so aus, wie es Casco erwartet hatte. So gibt er unumwunden zu, dass er «schon etwas ernüchtert» sei. «Ich hätte mehr erwartet», so der Architekt. Vermutlich habe sein schlechtes Abschneiden mehrere Gründe, analysiert Casco. «Ich denke dabei vor allem

an die Vorgeschichte mit dem Rücktritt von Beat Gertsch, die uns sicher nicht gut getan hat. Aber auch die Schwierigkeit, dass man mich im Dorf nicht gut kennt, war wohl ein Faktor.» Es sei ihm nicht gelungen, seine Bekanntheit zu steigern, räumt er ein, «aber ich habe mein Bestes gegeben».

Sollte sich Casco aus dem Wahlkampf zurückziehen und die SVP keinen anderen Kandidaten stellen, hiesse das für die Partei, dass sie ihren Sitz im Gemeinderat verlieren würde.

Hürlimann zieht sich zurück

Pius Hürlimann, der auf dem zweitletzten Platz landete, deutet sein Resultat als «klares Ergebnis, das ich so zur Kenntnis nehme». Es sei ein Zeichen, dass die Parteizugehörigkeit für die Wählerinnen und Wähler wohl doch eine wichtige Rolle spiele, sagt der diplomierte Schreinermeister. Ausserdem teilt er die Meinung des FDP-Kandidaten: «Die CVP hat alles daran gesetzt, für diesen Sitz zu kämpfen, und wird es auch weiterhin tun.»

Bei einem zweiten Wahlgang will er nicht mehr antreten. «Ich akzeptiere das klare Resultat», führt Hürlimann aus. Seine Kandidatur werde er aber in guter Erinnerung behalten: «Es hat mich wunderbar angenommen, wie es um meine Chancen steht, und jetzt weiss ich es. Der Wahlkampf war für mich eine positive Erfahrung.»

Frist bis am 7. März

Diese Meinung teilt Karin Baumgartner-Hägi. Die Kandidatin des Grünen Forums ist zufrieden mit ihrem Resultat. «Dass ich als Kandidatin einer kleinen Partei fast so viele Stimmen wie der SVP-Kandidat gemacht habe, freut mich.» Die diplomierte Forstingenieurin erachtet es ausserdem als positiv, dass sie dem Grünen Forum in den vergangenen Monaten eine Stimme haben können. «Wir konnten auf unsere Anliegen aufmerksam machen und haben mit der Kandidatur den Wahlkampf überhaupt erst eröffnet», sagt Baumgartner. Ob sie zu einem zweiten Wahlgang antreten würde, lässt die einzige Frau unter den Kandidierenden noch offen. «Ich werde darüber schlafen», sagt sie.

Am 24. April findet ein zweiter Wahlgang statt. Die Wahlvorschläge müssen bis am Montag, 7. März, auf der Gemeindeverwaltung eingereicht werden.

Freiamt

Zwei neue Gemeinderäte

GELTWIL/OBERRÜTI red. In den Gemeinden Oberrüti und Geltwil fanden gestern Gemeinderatswahlen statt. In Geltwil, der drittkleinsten Gemeinde im Kanton Aargau mit 137 Stimmberechtigten, wurde **Marco Suter** in die Exekutive gewählt. Er ersetzt Doris Geissler, die aus persönlichen Gründen ihren Rücktritt erklärt hat. Suter erhielt 71 von total 73 gültigen Stimmen. Das absolute Mehr lag bei 37 Stimmen. Die Stimmbeteiligung im Dorf lag gestern bei 59,9 Prozent. Marco Suter war der einzige Kandidat.

Roland Meier mit 412 Stimmen

In Oberrüti zieht **Roland Meier** neu in den Gemeinderat ein. Der Parteilose tritt die Nachfolge von Urs Küng an, der sich aus beruflichen Gründen entschieden hat, sein Amt niederzulegen. Ausser ihm hat sich niemand zur Wahl gestellt. Roland Meier erreichte 412 von total 563 Stimmen, das absolute Mehr lag bei 282 Stimmen. Nicht gewählt wurde mit 123 Stimmen Samuel Engel. Die Auswahl der Kandidaten hatte im Dorf im Vorfeld für Aufregung gesorgt. In Oberrüti wird vor Wahlen jeweils das «Rüter Wahlkomitee» aktiv. Diese Gruppierung hatte Roland Meier angefragt. Der Gemeinderat erfuhr daraufhin, dass Samuel Engel für eine Kandidatur bereit gewesen wäre, und kritisierte schliesslich das Wahlkomitee, es habe die Zusammenarbeit verweigert und den zweiten Kandidaten bewusst nicht mit einbezogen.

Die Stimmbeteiligung in Oberrüti lag bei 58,5 Prozent. In der Gemeinde wohnen 1037 Stimmberechtigte.

Bevölkerung lehnt das Budget ab

SINS Die Steuererhöhung um 4 Prozent ist an der Urne gescheitert. Auf den Gemeinderat wartet nun eine Menge Arbeit.

Es war eine hitzige Debatte, die im Vorfeld zur gestrigen kommunalen Abstimmung in Sins geführt wurde. Soll die Gemeinde sparen, oder wie von der Gemeindeversammlung im Herbst beschlossen, die Steuern um 4 Prozentpunkte auf 109 Prozent erhöhen? Um diese Frage drehte sich die Diskussion, die von Andy Villiger, Daniel Meyer, Daniel Urech und Christian Vetsch losgetreten wurde, als sie ankündigten, das Referendum gegen das Budget 2016 zu ergreifen.

918 Nein- und 865 Ja-Stimmen

Die Frage, an der sich im Dorf die Geister schieden, ist nun beantwortet. Sparen, lautet der Auftrag, den die Stimmberechtigten dem Gemeinderat gestern erteilten. Das Budget mit einem Steuerfuss von 109 Prozent wurde mit 918 Nein- zu 865 Ja-Stimmen abgelehnt. Das entspricht einem Nein-Stimmen-Anteil von knapp 51,5 Prozent. Die Stimmbeteiligung lag bei 66,7 Prozent. 2705 Stimmberechtigte zählt die Oberfreiamter Gemeinde.

Andy Villiger, ehemaliger SVP-Gemeinderatskandidat und Mitglied des Referendumskomitees, zeigt sich erfreut über das Ergebnis: «Es ist knapp, aber klar», stellt er fest. Das Resultat habe ihn überrascht, zumal der Gemeinderat

vor der Abstimmung «mit allen Mitteln kommuniziert hat, dass Sparen nicht möglich ist». Eine Mehrheit der Sins Bevölkerung habe nun einen Richtungswechsel eingeleitet, sagt er weiter. «Bei absehbaren Finanzengpässen muss zuerst gespart werden, bevor an der Steuerschraube gedreht werden darf.»

Villiger erwartet nun vom Gemeinderat, dass er «konstruktive Sparvorschläge» ausarbeitet. «Es gibt viele vernünftige Möglichkeiten», hält das Mitglied



«Das Ergebnis ist knapp, aber klar.»

ANDY VILLIGER,
REFERENDUMSKOMITEE

des Referendumskomitees fest. Er denke dabei an Massnahmen im Bereich der Energiepolitik, an die Optimierung von Verwaltungsprozessen oder an Einsparungen bei laufenden Projekten. Anfang Februar hat Andy Villiger einen Workshop für die Bevölkerung organisiert, an dem rund 52 Sparvorschläge erarbeitet wurden. «Weniger als die Hälfte dieser Vorschläge reicht aus, um 2016 mehr als 300 000 Franken zu sparen. Damit ist die Steuererhöhung bereits obsolet», schrieb er nach dem

Anlass in einem Leserbrief im «Anzeiger für das Oberfreiamt». Jetzt werde sich zeigen, ob der Gemeinderat auch wirklich konstruktive Vorschläge erarbeite, zeigt sich Villiger nun kritisch, «oder ob er den Auftrag des Volkes mit «Trotz-Sparen» umsetzen wird». Insofern sei das gestrige Resultat zwar ein Sieg, aber auch der Beginn einer schwierigen Phase. «Jetzt beginnt erst die Arbeit.»

Ausserordentliche Versammlung

Diese hat der Sins Gemeinderat zu bewältigen. Er steht vor einer schwierigen Aufgabe: Es gilt, das Budget für das laufende Jahr zu überarbeiten und innerhalb von 60 Tagen eine ausserordentliche Gemeindeversammlung einzuberufen. Dann wird der neue Voranschlag der Bevölkerung vorgelegt. Wann die Versammlung stattfinden wird, ist noch offen. «Klar, wir stecken dieses Ergebnis nicht so locker weg», sagt Gemeindeammann Josef Huwiler-Vollenweider zur gestrigen Niederlage. Durch die Ablehnung des Budgets ergebe sich für die Exekutive ein grosser Mehraufwand. «Die Situation stellt eine Herausforderung dar, vor allem, weil wir laufende Verträge und Projekte nicht so leicht streichen oder kürzen können.» Man werde nun eine Auslegeordnung machen und den Auftrag der Bevölkerung «so gut wie möglich umsetzen», verspricht der Gemeindeammann. Details zu allfälligen Sparmassnahmen könne er zum jetzigen Zeitpunkt noch keine nennen. Für Huwiler ist jedoch klar: «Es wird in gewissen Bereichen wehtun. Das haben wir immer so kommuniziert.»

RAHEL HUG
rahel.hug@zugerzeitung.ch

Wohnhaus für Asylsuchende

DIETWIL red. Die Gemeinde Oberrüti hat seit dem Jahr 2009 die Asylsuchenden für die Gemeinden Dietwil, Abtwil und Oberrüti untergebracht und sämtliche Betreuungs- und Unterbringungsaufgaben übernommen. Dafür wurde eine entsprechende Vereinbarung abgeschlossen. Für die Gemeinde Dietwil wurden drei bis vier Asylsuchende aufgenommen. Die Aufnahmepflicht wurde damit jederzeit erfüllt, wie die Gemeinde Dietwil mitteilt.

Im Zusammenhang mit den Massnahmen zur Sicherstellung von genügend Asylunterkünften hat der Regierungsrat auf den 1. Januar 2016 neue Rechtsgrundlagen in Kraft gesetzt. Für die Gemeinden Abtwil, Dietwil und Oberrüti bringen die neuen Regelungen eine bedeutend grössere Anzahl von Zuweisungen sowie einen höheren Betreuungsaufwand mit sich, schreibt der Gemeinderat. Dies hat den Gemeinderat Oberrüti bekanntlich dazu veranlasst, die Vereinbarung aus dem Jahr 2009 per 31. März zu kündigen. Dietwil hat somit per 1. April «seine» Asylsuchenden selber unterzubringen. Die Aufnahmepflicht liegt dabei bei mindestens fünf Personen.

Der Gemeinderat konnte in der Zwischenzeit das Wohnhaus Babylon 1 mieten. Das Wohnhaus ist bereits teilweise möbliert und wird nun soweit hergerichtet, damit die Asylsuchenden per 1. April untergebracht werden können. Falls die Gemeinde ihre Pflicht nicht erfüllen würde, wäre eine Pauschale für die Kosten der Ersatzvornahme zu leisten.